

Universität Tübingen  
Geographisches Institut  
Lehrstuhl für die Geographie Osteuropas

## Ausländische Direktinvestitionen und ihr Empfängerland – Entwicklungen, Beziehungen und Effekte in Polen

Diplom Geograph / Diplom Betriebswirt (BA)  
Klaus-Dieter Färber  
Oberer Rieselfeldgraben 3  
D-79111 Freiburg  
0049 (0)761 / 4598025

[klaus-dieter.farber@uni-tuebingen.de](mailto:klaus-dieter.farber@uni-tuebingen.de)

# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung .....	1
2	Ausländische Direktinvestitionen .....	1
2.1	Definition .....	1
2.2	Theoretische Erklärungsansätze .....	2
2.3	Determinanten und Motive für Investitionen.....	3
3	Entwicklung der Direktinvestitionsströme.....	4
3.1	Direktinvestitionen in globaler Betrachtung .....	4
3.2	Räumliche Verteilungsmuster der Direktinvestitionen in Polen.....	5
4	Beziehungen zwischen Direktinvestitionen und ihrem Empfängerland .....	6
4.1	Schwerpunkte der wissenschaftlichen Auseinandersetzung .....	6
4.2	Voraussetzungen für Direktinvestitionszuflüsse .....	7
4.3	Effekte von Direktinvestitionen im Empfängerland .....	7
5	Schlussbetrachtung.....	9
5.1	Dissertationsprojekt.....	9
5.2	Zusammenfassung.....	10
	Literaturverzeichnis.....	11

# 1 Einleitung

Die Republik Polen unterliegt mit Transformation und EU-Osterweiterung einem doppelten Strukturwandel. Aus diesem erwachsen neue Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten, die ökonomischen, ökologischen und sozialen Probleme zu bewältigen. Ausländische Direktinvestitionen sind Bestandteil und Motor dieser Entwicklung, denn Polen ist das bedeutendste Empfängerland der nach Mittel- und Osteuropa gerichteten Investitionsströme. Es stellt sich unmittelbar die Frage, in welchem Ausmaß ausländische Direktinvestitionen diesem Strukturwandel dienlich sein können.

Im ersten Kapitel wird der Begriff ausländische Direktinvestitionen definiert und es werden Erklärungsansätze und Motive für Investitionsentscheidungen diskutiert. Das zweite Kapitel hat die globalen Investitionsströme und die räumlichen Investitionspräferenzen für Polen zum Inhalt. Das dritte Kapitel thematisiert die Beziehungen zwischen den Direktinvestitionen und ihrem Empfängerland. Es wird der aktuelle Forschungsstand aufgezeigt, die Voraussetzungen für den Zufluss von Direktinvestitionen dargestellt und die Effekte im Empfängerland untersucht.

## 2 Ausländische Direktinvestitionen

### 2.1 Definition

Grenzüberschreitende Wirtschaftsbeziehungen gibt es, seit der Mensch Handel betreibt, und um diesen nachhaltig finanzieren zu können, wurden in den ausländischen Stützpunkten Niederlassungen gegründet. Ein Vertreter dieses Wirtschaftsprinzips war im europäischen Raum die Hanse. Im heutigen Sinne wäre die Hanse ein multi- bzw. transnationales Unternehmen und deren Investitionen im Ausland ausländische Direktinvestitionen<sup>1</sup>.

Ausländische Direktinvestitionen (ADI) sind definiert als eine Vermögensanlage im Ausland mit dem Ziel, Kontrolle über die erworbenen Aktiva auszuüben.<sup>2</sup> Besondere Bedeutung hat dabei das Kontrollmotiv: „[...] FDI implies that the investor exerts a significant degree of influence on the management of the enterprise resident in the other economy.“<sup>3</sup> Dies kann durch den Erwerb von Beteiligungen an bestehenden oder zu gründenden Unternehmen (u.a. Joint-ventures) und

---

<sup>1</sup>) engl. Foreign Direct Investment (FDI)

<sup>2</sup>) vgl. Stehn 1992, S. 4

<sup>3</sup>) UNCTAD 2004, S. 345

die Aufstockung bestehender Beteiligungen bzw. Übertragung von Finanzierungsmitteln in Form von Sacheinlagen, Darlehen oder Eigenkapital erfolgen. Die Gründung von Tochterunternehmen, Zweigniederlassungen oder Betriebsstätten sind weitere Varianten.<sup>4</sup> Direktinvestitionen sind in der Regel kurzfristig nicht reversibel und zählen zum langfristigen Kapitalverkehr.

Der größte Anteil der Direktinvestitionen entfällt auf Übernahme oder Erweiterung bestehender Unternehmen, sogenanntes „brownfieldinvestment“. Ein durchaus geringeren Anteil besitzt „greenfieldinvestment“, bei dem neue Unternehmen oder Zweigniederlassungen in anderen Ländern gegründet werden.<sup>5</sup>

## 2.2 Theoretische Erklärungsansätze

Es bestehen unterschiedliche theoretische Erklärungsansätze für die Existenz weltweiter ADI-Ströme, aber es fehlt ein einheitliches theoretisches Grundmodell. Ein möglicher Ansatzpunkt ist die Unterscheidung in angebots- und nachfrageseitigen Theorien. Die angebotsseitigen Erklärungsansätze legen den Schwerpunkt auf das Verhalten der multinationalen Investoren und stehen im Gegensatz zu den nachfrageseitigen, welche die Frage beantworten, wie Staaten die ADI-Ströme beeinflussen.

Es werden an dieser Stellen drei angebotsseitige Theorieansätze vorgestellt, da diese die Basis einer theoretischen Betrachtung darstellen. Die *Produktlebenszyklustheorie* impliziert eine Expansion ins Ausland für die Unternehmen, deren einheimischer Markt gesättigt ist und neue Gewinne nicht zu erzielen sind. Die *Theorie der Oligopole* geht von einem monopolistischen Verhalten aus, wobei im Ausland ein möglicher Anbieter verdrängt und so monopolistische Gewinne erzielt werden können.<sup>6</sup> Das *eklektische Paradigma* von John Dunning schafft eine Synthese wichtiger Partialansätze und bietet einen umfassenden Rahmen zur Analyse von Direktinvestitionen. Dabei müssen drei Bedingungen (OLI-Paradigma) für das Unternehmen erfüllt sein: (1) Unternehmensspezifische Vorteile, (2) Länderspezifische Standortvorteile und (3) Internalisierungsvorteile. Die unternehmensspezifischen Vorteile sind Wettbewerbsvorteile, wie beispielsweise hohes technisches Know-how, mit dessen Hilfe der Wettbewerbsnachteil auf dem ausländischen Markt kompensiert werden kann. Die länderspezifischen Standortvorteile sind die Pull-Faktoren (Standortfaktoren) die ein potentielles Gastland bietet.

---

<sup>4</sup>) vgl. Plum 1995, S. 6

<sup>5</sup>) vgl. Bathelt & Glückler 2002, S. 270

<sup>6</sup>) vgl. Styrsky 2003, S. 14

Internalisierungsvorteile sind Anreize, die eine Investition für das betreffende Unternehmen profitabler erscheinen lassen und die sich nicht durch Exporte oder Lizenzvergabe ersetzen lassen.<sup>7</sup> Die Verbindung dieser drei Aspekte führt somit nach Dunning zur Tätigkeit von Direktinvestitionen.

### 2.3 Determinanten und Motive für Investitionen

Für multinationale Unternehmen sind die traditionellen marktbezogenen Determinanten wie Marktgröße, Marktkaufkraft oder Marktdurchdringung bei einer Investitionsentscheidung von erstrangiger Bedeutung. Dennoch gewinnen laut UNCTAD neue Determinanten an Gewicht, die für die Empfängerländer ein Umdenken im Wettbewerb um Direktinvestitionen auslösen könnten. Zu diesen zählen die Kostenstruktur der einzelnen Standorte, die Qualität der Infrastruktur und das Arbeitskräftepotential.<sup>8</sup> Diese These wird durch Untersuchungen von Nunnenkamp abgeschwächt, die zumindest für die deutschen Direktinvestitionen keine Verschiebung von den traditionellen marktbezogenen hin zu neuen Determinanten feststellen können. Die Autoren erkennen lediglich für den Indikator Ausbildung und Qualifizierung der Arbeitskräften ein klares Anzeichen für zunehmende Wichtigkeit.<sup>9</sup>

Für eine pragmatische Betrachtung der Motivlage können empirische Unternehmensbefragungen dienen, welche die Faktoren identifizieren, die für Unternehmen im operativen Geschäftsprozess von Bedeutung sind. Eine Unternehmensbefragung deutscher Investoren über ihr Investitionsverhalten in Polen fasste die wichtigsten Motive wie folgt zusammen: Geringe Arbeitskosten (51%), großer und aufnahmefähiger Markt (34%), Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte (33%), Perspektiven der wirtschaftlichen Entwicklung (31%) und geographische Lage als Brückenfunktion zwischen West und Ost (31%).<sup>10</sup> Der Integration in die EU wurde weniger Bedeutung beigemessen, denn 40% der Befragten schätzten ihren Standpunkt hierzu als neutral ein. Als Barrieren für Investitionen wurden die Verschuldung des Staates, Zahlungsschwierigkeiten durch begrenzte Kaufkraft, unzureichende Rechtsgarantien, Inflationsniveau und das Investitionsrisiko genannt.<sup>11</sup>

---

<sup>7</sup>) vgl. Cluse 1999, S. 90

<sup>8</sup>) vgl. UNCTAD 1996, S. 97

<sup>9</sup>) vgl. Nunnenkamp 2002, S. 67

<sup>10</sup>) vgl. Witkowska 1999, S. 420

<sup>11</sup>) ebenda, S. 403ff

### 3 Entwicklung der Direktinvestitionsströme

#### 3.1 Direktinvestitionen in globaler Betrachtung

Direktinvestitionen sind im System der Weltwirtschaft schon seit jeher von Bedeutung, doch ihr exponentielles Wachstum nach dem Zweiten Weltkrieg ließ sie eine neue Rolle im Prozess der Internationalisierung und Globalisierung einnehmen. Insbesondere seit den 1970er Jahren haben sich die ADI-Ströme aufgrund gesunkener Transportkosten und die Entwicklung der Kommunikationstechnologie rasant entwickelt. Der stetige Anstieg der kumulierten ADI-Ströme (Abbildung 1) weltweit hielt bis in das Jahr 2000 an und erreichte dort seinen Höhepunkt mit 1 387 953 Millionen US-Dollar. Seitdem sinken sie und pendelten sich 2003 auf einem hohen Niveau von 559 576 Millionen US-Dollar ein.<sup>12</sup> Der Rückgang ist auf Faktoren wie das geringe Wirtschaftswachstum, der unsicheren internationalen Sicherheitslage, dem Abschluss von Privatisierungen und der Sanierung der Bilanzen nach den „Megatransfusionen“ Ende der 1990er Jahre zurückzuführen.

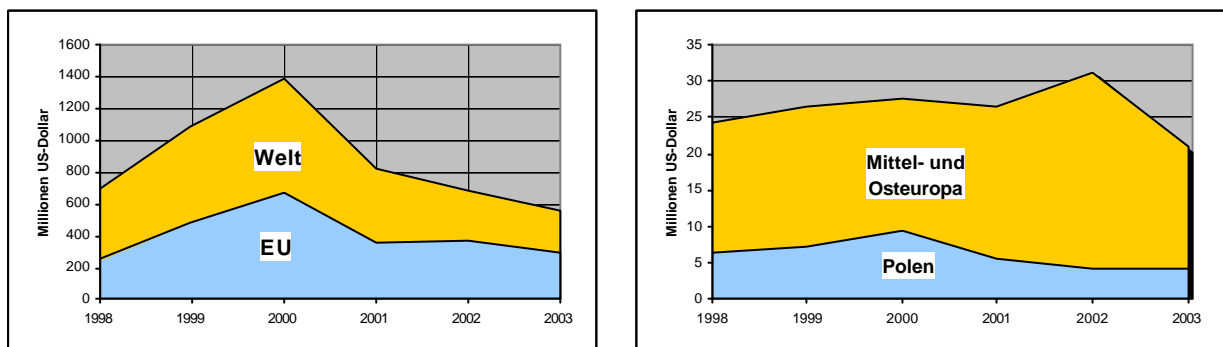


Abbildung 1: ADI-Ströme in globaler Betrachtung

Quelle: UNCTAD 2004: 367ff

Die Direktinvestitionen sind laut Bericht der Weltbank vom April 2000 die ergiebigste und stabilste Quelle der langfristigen Finanzierung für Entwicklungs- und Schwellenländer geworden. Dies kann auf die Transformationsstaaten Mittel- und Osteuropas übertragen werden, für die der Höhepunkt des ADI-Zuflusses im Jahr 2003 mit 31 Millionen US-Dollar zu verzeichnen war. Das Ende des stetigen Aufwärtstrends und das darauffolgende Absinken des Investitionsvolumens ist mit dem Ende des Privatisierungsprozesses der Staatsindustrien insbesondere in der Tschechischen Republik und der Slowakei gleichzusetzen. „Greenfieldinvestment“ kann diesen Rückgang noch nicht kompensieren, da solche Projekte längerfristig und generell in einem kleiner Investitionsumfang organisiert sind. Zudem hat die EU-Osterweiterung den neuen Mitgliedern keine substantziellen Veränderung in ihrer ADI-

<sup>12</sup>) vgl. UNCTAD 2004, S. 367

Struktur eingebracht.<sup>13</sup> Dennoch prognostiziert die UNCTAD für die kommenden Jahre für Mittel- und Osteuropa ein weiteres und stabiles ADI-Wachstum und „[...] Poland and the Czech Republic were identified as the top FDI destinations.“<sup>14</sup>

Die Direktinvestitionen konzentrieren sich mit ca. 85% auf die Transformationsstaaten Polen, Tschechien und Ungarn, die 2001 die wichtigsten ADI-Empfänger waren. Die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union waren seit 1996 die wichtigsten ADI-Quellen, wobei der EU-Anteil in Polen 1999 bei 80% lag.<sup>15</sup>

### 3.2 Räumliche Verteilungsmuster der Direktinvestitionen in Polen

Die ADI-Ströme weisen innerhalb des Empfängerlandes regionale Verteilungsmuster auf und es gibt Regionen, die Direktinvestitionen erfolgreich oder weniger erfolgreich anziehen können. Die ADI-Ströme nach Polen konzentrieren sich insbesondere im Westen Polens und in der Region Mazowieckie (Masowien) um die Hauptstadt Warszawa. Im Gegensatz dazu sind geringe Direktinvestitionen im wirtschaftlich benachteiligten Ost- und Nordosten Polens zu beobachten. Insbesondere die deutschen Direktinvestitionen sind in den westlichen Landesteilen zu verzeichnen. Sie konzentrieren sich auf die wirtschaftlich entwickelten Regionen Wielkopolskie (Grosspolen) und Dolnoslaskie (Niederschlesien), vernachlässigen aber die direkten Grenzgebiete. Nichteuropäische Staaten bevorzugen hingegen die Hauptstadtregion und auch Städte mit mindestens 100.000 Einwohnern. Gründe für das Vorziehen schon entwickelter und starker Regionen sind das Vorhandensein gutausgebildeter Fachkräfte, ein starker Unternehmensdienstleistungssektor und eine günstige Infrastrukturanbindung.<sup>16</sup>

Eine weitere entscheidende Rolle spielen die von der polnischen Regierung seit 1995 eingesetzten Sonderwirtschaftszonen, die Steuererleichterungen für den Investor garantieren. Aus regionaler Sicht hat hier die Wojewodschaft Slaskie (Oberschlesien) am stärksten profitiert, denn hier wurde 50% des gesamten „greenfieldinvestment“, allem voran die Automobilproduktion, getätigt.<sup>17</sup> Tabelle 1 zeigt die Beteiligungsverhältnisse deutscher Unternehmen auf:

---

<sup>13</sup>) vgl. UNCTAD 2004, S. 79

<sup>14</sup>) UNCTAD 2004, S. 79

<sup>15</sup>) vgl. Europäische Union 2002, S. 2f

<sup>16</sup>) vgl. Domanski 2000, S. 38

<sup>17</sup>) ebenda S. 35

Tabelle 1: Beteiligungsverhältnisse deutscher Unternehmen in Polen 2000

Form des Engagements	Prozentwert
Gründung eines neuen Unternehmens mit 100% Kapitalanteil	73,0 %
Übernahme eines bestehenden Unternehmens zu 100%	11,3 %
Beteiligung an einem bestehenden Unternehmen	11,7 %
Repräsentanz	4,0 %

Quelle: Zschiedrich 2001, S. 190

## 4 Beziehungen zwischen Direktinvestitionen und ihrem Empfängerland

### 4.1 Schwerpunkte der wissenschaftlichen Auseinandersetzung

Die Schwerpunkte der wissenschaftlichen Untersuchungen und öffentlichen Diskussionen des Transformationsprozesses in Mittel- und Osteuropa sind in der Mehrzahl ökonomische Aspekte der systemstrategischen und strukturellen Anpassungsprobleme.<sup>18</sup> Der Themenkreis ausländische Direktinvestitionen wird in der wissenschaftlichen Forschung fundiert behandelt, wobei die Untersuchung der Reformstaaten Mittel- und Osteuropas an Bedeutung gewinnt. Wissenschaftliche Untersuchungen zu den Effekten von Direktinvestitionen in Empfängerländern sind bisher nur an ökonomischen Größen, wie beispielsweise Beschäftigungseffekte oder Wirtschaftswachstum vorgenommen worden.<sup>19</sup> Erste Ansätze zur Beschreibung der Wirkung von Direktinvestitionen auf eine nachhaltige Entwicklung sind in der Entwicklungsforschung thematisiert worden; Mittel- und Osteuropa waren bisher nicht Gegenstand dieser Untersuchungen. Das Forschungsgebiet ist in der politischen Diskussion um nachhaltige Entwicklung und Globalisierung thematisiert worden. Insbesondere haben Welthandelsorganisation (WTO), United Nations Environment Program (UNEP), Organisation For Economic Co-operation And Development (OECD) und das Bundesumweltministerium (BMU) Arbeitspapiere und Studien zur Umweltwirkung des internationalen Handels erstellt. Die Bedeutung von nachhaltiger Entwicklung und Direktinvestitionen wurde im Rahmen der Förderung einer nachhaltigen Unternehmenspolitik auf dem Weltgipfel in Johannesburg diskutiert. Eine Reihe von freiwilligen Vereinbarungen, Leitlinien und umweltbezogenen Verhaltenskodizes beinhalteten erste Ansätze der Diskussion. Beispielsweise seien die „Global Compact“ der Vereinten Nationen, die OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen und die ICC-Charta genannt.

<sup>18</sup>) vgl. Welfens 1998, S. 23

<sup>19</sup>) u.a. Plum 1995 / Cluse 1999

## 4.2 Voraussetzungen für Direktinvestitionszuflüsse

*„Im Jahr 2000 konzentrierten sich 80% des Direktinvestitionsbestandes aller Industrie- und Transformationsstaaten in nur 20 Ländern.“ (UNCTAD)<sup>20</sup>*

Voraussetzung für den Empfang von Direktinvestitionen ist die Einhaltung eines wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Basisniveaus. Dies gilt sowohl im Verhältnis von entwickelten und unterentwickelten Wirtschaftssystemen als auch für Regionen innerhalb der Nationalstaaten. Um von den Direktinvestitionen den höchst möglichen Nutzen zu erhalten, müssen diese Länder nicht nur attraktive Investitionsbedingungen aufweisen, sondern auch über einen aufnahmefähigen Absatzmarkt und ein investitionsfreundliches Umfeld verfügen. Zu diesen Voraussetzungen zählen die Förderpolitik für in- und ausländische Investitionen, Anreize für Innovationen, Verbesserung von Qualifikationen und Schaffung eines Umfeldes für gesunden Wettbewerb.<sup>21</sup> Direktinvestitionen akzentuieren in vielen Fällen die Stärken und Schwächen des wirtschaftlichen Umfeldes und sie tendieren dazu, Vor- und Nachteile der jeweiligen Volkswirtschaft deutlicher hervorzuheben. Sie können nicht als Hauptinstrument allein wirtschaftliche Schwächen ausgleichen, sondern müssen vielmehr als Ergänzung eines Maßnahmenkatalogs betrachtet werden, in dem das Empfängerland an der Verbesserung seines Rechts- und Ordnungsrahmens, der Wirtschaftsförderung und dem Qualifikationsniveau arbeitet.

## 4.3 Effekte von Direktinvestitionen im Empfängerland

Die Befürchtung, dass der globale Wettbewerb zur Gewinnung von Direktinvestitionen zu einem „race to the bottom“ bestehender ökologischer und sozialer Standards führen wird, kann ausgeschlossen werden. Andererseits führte er auch nicht zu einem „race to the top“.<sup>22</sup> Direktinvestitionen können als bedeutsamen Faktor für wirtschaftliche Entwicklung und Modernisierung dienen. Sie leisten einen Beitrag zur Erfüllung der Globalziele der gleichwertigen ökonomischen, sozialen und ökologischen Entwicklung innerhalb einer Strategie zur nachhaltigen Entwicklung. Dies ist aber nur möglich, wenn die Direktinvestitionen auf eine Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung im Empfängerland treffen, die Investitionen fördert und gleichermaßen negativer Auswirkungen zu vermeiden hilft. Von Direktinvestitionen können als Bestandteil der Globalisierung eine Expansion der Weltwirtschaft (scale effects) erwartet werden. Es werden auf lokaler Ebene die Konsum- und

---

<sup>20</sup>) vgl. Nunnenkamp 2002, S. 17

<sup>21</sup>) vgl. OECD 2002, S. 18

<sup>22</sup>) vgl. OECD 2001, S. 10

Produktionsmilieus verändert (structural effects) und neue technologische Wege beschritten (technology effects). Zudem werden Produkte verändert oder neu geschaffen (product effects).<sup>23</sup> Die Abbildung 2 zeigt eine mögliche Gesamtkonzeption auf.

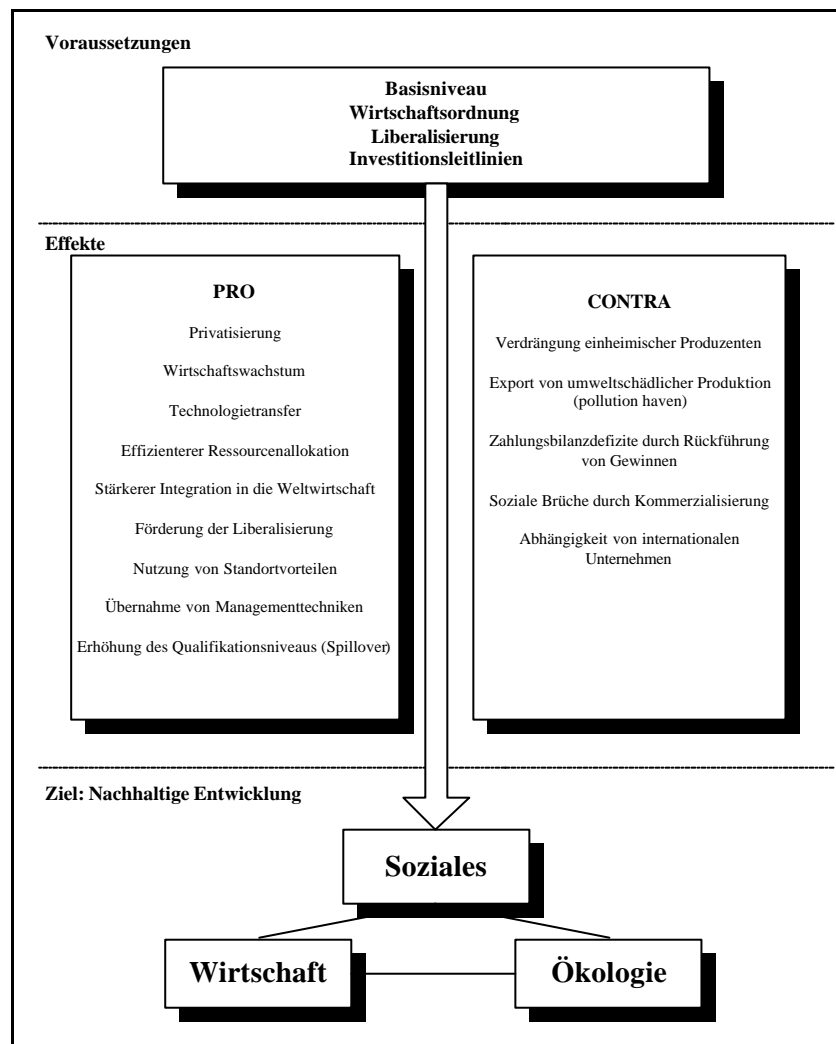


Abbildung 2: Gesamtkonzeption Voraussetzungen – Effekte – Ziele  
Quelle: Eigener Entwurf in Anlehnung an: OECD 2002 / OECD 2001

Am Beispiel der ökologischen Effekte der ADI-Ströme können die Wechselwirkungen im Detail dargestellt werden. Es lassen sich sowohl direkte und indirekte als auch positive und negative Effekte von Direktinvestitionen auf die ökologisch-räumliche Umwelt beschreiben. *Direkte Umwelteffekte* sind unmittelbar erfassbar und lassen sich eindeutig einer Ursache zuordnen. In einem positiven Zusammenhang sind dies beispielsweise die Verdrängung von ressourcenintensiven Technologien infolge eines Technologietransfers, die Beseitigung von Altlastenflächen und Bergbaufolgeschäden durch Investitionen in bestehende Produktionsanlagen („brownfieldinvestment“) und die Verringerung von umweltbelastenden Produktionsverfahren durch die Verwendung von Umweltmanagementsystemen. Dennoch ist

<sup>23</sup>) vgl. Jones & Martins 2001, S. 60

auch mit negativen Effekten zu rechnen. Direkte Umwelteffekte in einem negativen Zusammenhang sind zum Beispiel gegeben, wenn Energie- und emissionsintensive Unternehmensteile aufgrund geringerer Umweltstandards in den Zielraum verlagert oder moderne Umwelttechnologien aus Kosten- und Rentabilitätsgründen nicht eingesetzt werden. Auch bedeutet „greenfieldinvestment“ immer eine Flächenversiegelung und erhöht in vielen Fällen die Verkehrsbelastung durch Generierung von logistischen Strömen. Die *indirekten Umwelteffekte* entstehen nicht unmittelbar und lassen sich nur ungenau einer bestimmten Ursache zuordnen. Ein positiver Zusammenhang mit Verbesserung der räumlich-ökologischen Umwelt und der Unterstützung des Nachhaltigkeitsprozesses ergibt sich beispielsweise durch die Umsetzung von umweltrelevanten Verhaltenskodizes („Codes Of Environmental Conduct“) und die Sensibilisierung des Personals über ihr Umweltverhalten. Auch ist die umweltrelevante Ausbildung und der Import von Umweltverhalten eine Möglichkeit einen langfristigen Prozess des Paradigmenwechsel in der Region anzuregen. Zudem führen Einkommenssteigerungen im Wachstumsprozess zu mehr Nachfrage nach sauberer Umwelt. Negative Zusammenhänge entstehen beispielsweise, wenn Direktinvestitionen zur Steigerung des Wirtschaftswachstums mit Erhöhung des Ressourcenverbrauchs führt, ohne dass strengere Umweltschutzmassnahmen und -regelungen getroffen werden. Auch die Senkung von Umweltstandards durch politische Maßnahmen mit Ziel die Attraktivität für Direktinvestitionen zu steigern ist hier zu nennen.

## 5 Schlussbetrachtung

### 5.1 Dissertationsprojekt

Der Autor arbeitet an einer Dissertation zum Thema „Deutsche Direktinvestitionen und die Umwelt – Wechselwirkungen im Oberschlesischen Industrievier“. Der Forschungsschwerpunkt liegt in der Untersuchung der Wechselwirkungen zwischen ausländischen Direktinvestitionen und der ökologisch-räumlichen Umwelt. Beide Elemente sind Teil des Spannungsfeldes zwischen Ökonomie und Ökologie, in dem sich ein klassischer Zielkonflikt „[...] hinsichtlich ökologischer Notwendigkeiten und ökonomischer Möglichkeiten im Rahmen der jeweiligen Zielsysteme [...]“<sup>24</sup> beschreiben lässt. Die Dissertation leistet einen Beitrag im gesellschaftlichen Diskurs zur nachhaltigen Entwicklung und Globalisierung. Sie gibt Aufschluss über die Bedeutung der Umwelt als Pull- und Standortfaktor und erweitert die Diskussion über die Auswirkungen von Direktinvestitionen auch auf nicht ökonomische Parameter. Anhaltspunkte über Chancen und

---

<sup>24</sup>) Herlyn 1992, S.132

Risiken von Direktinvestitionen im regionalen Kontext und zur Entwicklung von „Best-Practice-Strategien“ für Investoren sind ein weiterer wesentlicher Beitrag. Es werden Aussagen getroffen, wie Direktinvestitionen und die Umwelt gemeinsam zur einer positiven strukturellen Entwicklung einer Region beitragen können. Die Arbeit entsteht an der Universität Tübingen am Lehrstuhl für Geographie Osteuropas, Prof. Dr. Dr. h.c. mult Horst Förster und wird in Kooperation mit Prof. Dr. hab. Boleslaw Domanski, Lehrstuhlinhaber der Abteilung für regionale Entwicklung an der Jagiellonische-Universität zu Kraków durchgeführt.

## 5.2 Zusammenfassung

Die ausländischen Direktinvestitionen existieren, seit der Mensch Handel betreibt, doch die theoretischen Erklärungsansätze sind vielschichtig und es fehlt ein einheitliches Grundmodell.

Neue Determinanten für Direktinvestitionen wie beispielsweise Kostenstruktur, Infrastruktur oder Arbeitskräftepotential ergänzen die traditionellen marktbezogenen Determinanten. Diese Entwicklung wird durch Unternehmensbefragungen über die Investitionsmotive für Polen bestätigt. Der Bedeutungsanstieg der Direktinvestitionen wird allein durch die Entwicklung der globalen ADI-Ströme und deren hohen Niveau deutlich. In regionaler Betrachtung ist die räumliche Verteilung für Polen insbesondere auf schon entwickelte Regionen oder Sonderwirtschaftszonen konzentriert, dies deutet die Notwendigkeit bestimmter Investitionsvoraussetzungen an.

In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Direktinvestitionen und ihrer Effekte im Empfängerland gewinnen nun auch ökologische und soziale Komponenten an Bedeutung. Untersuchungen bestätigen, dass neben einem Anreizsystem auch ein wirtschafts- und gesellschaftspolitisches Basisniveau die Voraussetzung für die Gewinnung von Direktinvestitionen sind. Der ADI-Zustrom kann im Empfängerland Vor- und Nachteile für die Region bedeuten und am Beispiel der ökologisch-räumlichen Umwelt werden sowohl direkte als auch indirekte Umwelteffekte dargestellt. Um fundierte Aussagen auf regionaler Ebene zu schaffen, ist eine Dissertation über das Oberschlesische Industriegebiet in Bearbeitung.

Ausländische Direktinvestitionen sind Fundament eines erfolgreichen Strukturwandels für Transformationsstaaten, insbesondere für das neue EU-Mitglied Polen. Das Ziel sollte sein, die ADI-Ströme so zu lenken, dass die Globalziele einer nachhaltigen Entwicklung gleichwertig erfüllt werden und die Region im Ganzen profitiert.

## Literaturverzeichnis

- Bathlert & Glückler 2002: Wirtschaftsgeographie: Ökonomische Beziehungen in räumlicher Perspektive, Stuttgart: Ulmer, 2002
- Cluse 1999: Ausländische Direktinvestitionen in den Transformationsstaaten Mittel- und Osteuropas: Ansätze zur Verbesserung der Standortqualität, Freiburg: Hause, 1999
- Domanski 2000: Types of investment and locational preferences of European, American and Asian manufacturing companies in Poland, in: Parysek & Strykiewicz [Hrsg] 2000, Seite 29 – 41
- Europäische Union 2002: Direktinvestitionen in den Beitrittsländern: Aufgliederung nach Wirtschaftszweigen und Ländern, Thema 2 -55/2002: Zahlungsbilanz, Brüssel: EU, 2002
- Herlyn 1992: Umweltschutzmanagement einer international tätigen Unternehmung, in: Lücke & Schulz [Hrsg] 1992, Seite 95 – 106
- Jones & Martins 2001: Comments on: Environmental Regulation, Multinational Companies and International Competitiveness, in: Welfens [Hrsg.] 2001, Seite 59- 78
- Lücke & Schulz [Hrsg] 1992: Umweltschutz und Investitionen, Wiesbaden: Gabler, 1992
- Nunnenkamp 2002: To What Extent Can Foreign Direct Investment Help Achieve International Development Goals?, Kiel Working Papers No. 1128, Kiel: Institut für World Economics, 2002
- OECD 2001: Foreign direct investment and sustainable development: Global forum on international investment, Paris: OECD, 2001
- OECD 2002: Ausländische Direktinvestitionen zugunsten der Entwicklung: Optimaler Nutzen, minimale Kosten, Paris: OECD, 2002

- Parysek & Stryjakiewicz [Hrsg] 2000: Polish Economy In Transition: Spatial Perspectives, Poznan: Adam Mickiewicz University, 2000
- Plum 1995: Auswirkungen von Direktinvestitionen in Empfängerländern, Bergisch Gladbach; Köln: Eul, 1995
- Stehn 1992: Ausländische Direktinvestitionen in Industrieländern: Theoretische Erklärungsansätze und empirische Evidenz, Kieler Studien, Tübingen: o.A., 1992
- Styrsky 2003: Ausländische Direktinvestitionen in Transformationsstaaten: Eine Analyse von nachfrageseitigen Restriktionen ausländischer Direktinvestitionen (Dissertation), Münster: Lit Verlag, 2003
- UNCTAD 1996: World Investment Report 1996, New York: United Nations, 1996
- UNCTAD 2004: World Investment Report 2004, New York: United Nations, 2004
- Welfens [Hrsg] 2001: Internationalization of the Economy and Enviromental Policy Options, Berlin: Springer-Verlag, 2001
- Welfens 1998: Systemstrategische und strukturelle Anpassungsprobleme in postsozialistischen Ländern Osteuropas. Teil II, BIOST, 12/1998, Köln: o.A., 1998
- Witkowska 1999: Motivation der europäischen Firmen für Investitionen in Polen: Die Rolle der Integrationsprozesse, in: Osteuropa-Wirtschaft 44. Jhg., 4/1999, Seite 403 – 427
- Zschiedrich 2001: Direktinvestitionen als Hoffnungsträger im EU-Beitrittsprozess mittel- und osteuropäischer Wirtschaften, Osteuropa Wirtschaft, 46 Jahrgang, Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt, 2001